

Die Herrschaft Buzau im Jahre 1696

Thiel Franz, Poyzdorf.

Als der Amtmann am 9. Mai 1696 Buzau besichtigte, fand er viele Mispstände hier, die beseitigt werden mußten, wenn das Gut wieder in die Höhe kommen sollte; so war das Branntweinhaus im Amtsorte schon recht baufällig, so daß man hier das Urbar ganz eingehen lassen und es nach Rothhöllütten transferieren wollte.

Der Buzauer Meierhof, der im Sommer wenig Wasser hatte, war deshalb für eine geregelte Viehzucht un bequem; oft mußten die Bauern in der Erntezeit Wasser herbeiführen, wo sie doch genug Arbeit hatten; dafür könnte das Bräuhaus in einen Meierhof umgebaut werden.

Die Stallungen in Obegdorf und Podoli müßten neu gebaut werden; es waren Steinbauten mit Holz ausgefrotet; besser wäre die Verwendung von Lehmziegeln, die zuvor in einer Ziegelschneue ordentlich austrocknen sollten.

Die Herrschaft verfügte über 7 Meierhöfe, von denen der in Milkow ganz wüste und unbebaut war; zwei waren nicht viel wert und da wäre es besser, die Gründe gegen einen Jahreszins an die Untertanen zu vergeben; dafür könnte man die vier anderen Höfe in Buzau, Podoli, Rothhöllütten und Obegdorf besser ausbauen, damit sie einen größeren Nutzen abwerfen.

In dem Turm der Burg würde das kleine Stübel geeignet sein für die Aufstellung der Geldkasse.

Die Schäferrien waren durchwegs in einem sehr schlechten Zustande. Die Kuhletten lieferte Freundental. Der Jude Salomon machte der Herrschaft viele Sorgen, sodaß man ihn im Gefängnis ordentlich einsperren wollte; seine Schulden bezahlte er nicht trotz wiederholter Mahnung; dem Bräumeister in Langendorf schuldete er schon lange 300 fl. Ausaat der Herrschaft für Buzau und Rothhöllütten nach dem Stande vom 16. Mai 1696:

Sommerweizen: Rothhöllütten 2 Scheffel $\frac{3}{4}$; Gerste; Buzau 11 Sch. $\frac{1}{4}$, Podoli 12 Sch. $\frac{1}{4}$, Rothhöllütten 16

Quellen: Herrschaftsakte Buzau 1 im Archiv des Deutschen Ritterordens in Wien.

Sch. $\frac{3}{4}$ 3 Maß; Hafer: Buzau 35 Sch. 3 Maß, Podoli 40 Sch. $\frac{1}{4}$, Obegdorf 46 Sch. $\frac{3}{4}$ 3 Maß; Erbsen: Buzau 3 Sch. $\frac{1}{4}$ 1 Maß, Podoli 8 Sch., Rothhöllütten 8 Sch. $\frac{1}{4}$; Linen: Rothhöllütten $1\frac{1}{2}$ Maß. Heiden, Hirse, Leinjamem, Hanfsamen wurde nicht angebaut.

Die Güter befanden sich in einem miserablen Zustande und bedurften einer besseren Pflege; in der alten Weise wurde nicht weiter gewirtschaftet werden. Die Beamten machten sich wenig Sorgen; bei Besprechungen wurde gesehen und getrunken, so daß der eine oder andere bei der Abreise ein „Mü,chi“ hatte.

Am 9. Juni 1696 zählte die Herrschaft 1200 Schafe, 100 Stück Rüge und 30 Stück Galtvieh. An H-u- und Stummelterne vergesehnete der Amtmann in Buzau 151 Fuhrten, in Podoli 25, in Obegdorf 20, in Rothhöllütten 145 und in Wosdetscho 27, zusammen also 308 Fuhrten; gebraucht wurden 367, so daß eine Fuhr als Rest verblieb.

Von Olmüß kamen am 29. Mai 1696 scharfe Patente an die säumigen Herrschaften wegen Steuern und Abgaben, die nicht pünktlich bezahlt wurden; die Regierung drohte mit den schärfsten Exekutionsmaßregeln, falls nicht die gewünschte Ordnung und Pünktlichkeit einträte. Jeden Sonnabend erschienen die Dorfrichter aus dem Gebiete der Herrschaft beim Amtmann, der ihnen Bejagung- und Richtlinien gab; denn sie führten die Aufsicht über die Rodot und regelten die Einteilung in ihrer Gemeinde.

Der Feldbau war bei den Bauern sehr schlecht; recht elende Verhältnisse herrschten hier und die Bewohner waren sehr arm; es wäre gut, wenn eine Kommission ersöhne, die sich von den traurigen Zuständen überzeugen könnte. Der Müller Martin Poliß aus Woiwiechaw war 99 fl schuldig und gab der Herrschaft jährlich 5 Pfund Pulver im Werte von 2 fl 30 kr; halbjährlich reichte er an Müßzins 25 fl; die Zinstermine waren hier Georgi und Wenzel. Das Papier für die Kanzlei bezog man von Langendorf.

Die Schäferrie wurde am 17. August 1696 für 300 Schafe neu hergerichtet; die Melkflöhe in den Meierhöfen waren sehr alt und gaben einen geringen Nutzen, der nicht die Arbeit lohnte; zu verbessern wären die Stallungen, die Wohnungen, das Gesindehaus, das Bräu- und Malz-

haus; dieses sollte ganz abgetragen und neu aufgebaut werden. Bis jetzt wurden 105 Schof Korn eingebracht. Die Sommerfrucht stand im Gegensatz zum Winterbau sehr schön; dieser ließ viel zu wünschen. Das Tagwerk neben dem Schlüssel bedurfte einer gründlichen Verbesserung; ebenso das Branntweinhaus, das an einem ganz ungeeigneten Platz stand.

Im Hofe von Obegdorf konnten nur 26 Fuhrten Heu eingebracht werden, in Podoli waren es 90; hier stand das Korn mittelmäßig, der Weizen aber schlecht und ganz voll Trespem und Brand; der Schaffer war hier für den Feldbau „nicht anständig“; der Viehstall machte einen sehr schlechten Eindruck.

Das Buzauer Bräuhaus sollte nicht nach Rothhöllütten transferiert werden, weil das Wasser daselbst sehr ungeeignet war. Der Bräumeister klagte über den geringen Abgang des Bieres; der Loschitzer Pfarrer erhielt als Deputat von Buzau von jedem Gebräu einen Eimer Bier. Die Berechnungen zeigten erhebliche Mängel und der ganze Wirtschaftsbetrieb machte keinen guten Eindruck. Der Gutsherr kümmerte sich offenbar wenig um seinen Besitz und ließ den Beamten freie Hand; er war lange Zeit in Venedig, machte Schulden und klagte über seine Frau; der Graf Salm von Tobitschau reiste nach Karlsbad.

Die Bauern beschwerten sich über die Beamten, die ihnen das freie Holz im Walde, die Graserei und die Hutweiden verboten; auf solche Art bedrückte man die Leute, verleitete sie zu Ungehorsam und reizte sie zu Unruhen und Aufwieglerei. Die Herrschaft müsse von nun an besser geführt werden, vor allem sei der Viehzucht mehr Sorgfalt zu schenken; in Podoli und Obegdorf hatte die Herrschaft bessere Gebirgsweiden als in Rothhöllütten.

Den Handel hatten die Juden von Aufsee und Loschitz in ihren Händen. Der Obstbau war in dem Gebiete bedeutungslos, nur in Rothhöllütten sah man einen großen herrschaftlichen Garten, der aber einen schlechten Ertrag abwarf; hier haute man Kohlrüben, Zeller, Petersilie, Kohl, Karfiol, Melonen und Artischofen.

(Schluß folgt.)

Die Herrschaft Busau im Jahre 1696

Thiel Franz, Pöhsdorf.

(Schluß.)

Der Getreidebau war um Busau besser als um Rothhöllhütten. Der Fischteich in Podoli lag ganz ausgetrocknet, nur bei Busau gab es einen „Froschteich“; der in Podoli hatte im Herbst Wasser und Fische.

Das Busauer Bräuhaus lag mitten im Herrschaftsgebiet, aber der Nutzen war gering; der feuchte Keller konnte nie recht austrocknen.

Die Wäldungen lieferten genug Schreiterholz, auch Eichen und Buchen zur Schweinemast; sonst schauten die jungen Schweine in den Reierhöfen miserabel aus.

Weil die beiden Beamten sich nicht vertrugen, litt die ganze Wirtschaft; das Familienleben und der Verkehr mit den Bauern und Nächsten gefiel nicht der Obrigkeit.

Die Sommerernte ergab folgendes Bild: Busau: Weizen 26 Schock 2 Mandeln 14 Garben, Korn 19 Schock 3 Mandeln 2 Garben; Podoli: Weizen 30 Schock 2 Mandeln 9 Garben, Korn 18 Schock 2 Mandeln 2 Garben; Obepdorf: Weizen 0, Korn 41 Schock 1 Mandel 14 Garben; Rothhöllhütten: Weizen 50 Schock 3 Garben, Korn 114 Schock 2 Mandeln 1 Garbe.

Das Samengetzeibe holte man von Langendorf und Nischen (Langendorf besaß ein eigenes Maß für Getreide). Die Güter des Fürsten Viechtenstein erfreuten sich einer besseren Wirtschaft und ihr Getreide hatte einen vortrefflichen Ruf. Wenn die Bauern Getreide brauchten, so holten sie es von Proßnitz, dessen Märkte die größten in Nordmähren waren.

Der Schaffer von Podoli hatte folgendes Einkommen: in Geld 16 fl, Weizen 1 Scheffel, Korn 8 Scheffel, Auehspeis 1 Scheffel 2 Viertel, Salz 2 Kufen, Bier 2 Eimer und 2 Stück Käse konnte er sich im Freien halten.

Die Regierung schickte am 27. Oktober 1696 ein scharfes Patent wegen der ausständigen Steuern und Abgaben. Die Herrschaft Busau sollte binnen 8 Tagen 101 fl 44 kr 2 den zahlen, Rothhöllhütten 51 fl 35 kr. Die Gegend war miserabel, die herrschaftlichen Renten erschöpft, der Herr

von Busau hat schon zweimal um die Bezahlung seiner Forderung. Die Wolle verkaufte man von hier nach Troppau. Um die Beamten in der Landesbuchhalterei gnädig zu stimmen, schickte ihnen die Herrschaft ab und zu Wildpret nach Brünn.

Preise der Lebensmittel: Weizen (1 Megen) 2 fl 30 kr, Korn 2 fl, Gerste 2 fl, Hafer 1 fl, Auehspeis 3 fl, 1 Eimer Branntwein 8 fl, 1 Kufe Salz 36 kr, 1 Gans-18 kr, 1 Huhn 7 kr, 90 Eier 15 kr, 1 Eimer Hefe 30 kr.

Der Pfarrer von Morawitschan erhielt für 1694 und 1695 von Obepdorf an Zehent je 24 Megen Korn und Hafer, der Pfarrer von Bohuslawitz aber 13 Megen Korn und 10 Megen Hafer.

Die Bewohner Mährens litten 1696 arg unter der Einquartierung durch das Militär; dazu erschienen in den Gemeinden Werber, die nach Angabe der Herrschaft immer die lieberlichen Leute nahmen, die infolge der Armut ganz desperat waren; so wurden die anderen zum Suttum angezogen. Dieses Eingeständnis zeigt uns heute, wie hoch man den Soldaten einschätzte.

Die Orte der Busauer Herrschaft führten früher an die Obrigkeit ab: 34 Zinsgänse, 568 Hühner, 610 Stück Eier (zu Wenzel), sonst zinsle man zu Martini oder Weihnachten.

Die Mühlen reichten nach Busau; die Beranner jährlich 50 fl und noch 10 Pfund Pulver, die Hossitzer 40 fl und 5 Pfund Pulver, die Ondrußitzer 24 fl und 5 Pfund Pulver, die Kossower wurde am 18. Oktober 1698 verkauft, die Milkower wurde auch am 18. Oktober 1698 verkauft, die Balatter und die Trschmanner.

Die herrschaftlichen Schenkhäuser waren an Privatpersonen veräußert worden: in Busau an Martin Ertscha und diesem folgte Hans Riedel, in Milkow, Obepdorf, Rothhöllhütten und Kossow.

Niemand wußte etwas von dem Wachtgeld (38 fl 9 kr) und dem Jagdgeld, das zu Weihnachten erlegt wurde. Dreiviertel Jahre hatten die Busauer Melkfüße keinen Nutzen gegeben, weil die Milch für herrschaftliche Preden verwendet wurde.

Der Waldnutzen von 600 fl im Jahr war im Register

für ein Vierteljahr mit 32 fl angegeben, für verkaufte Schwarten und Bretter nahm die Herrschaft früher im Jahre 336 fl ein, jetzt aber nichts; 4000 Schindeln konnten jährlich erzeugt werden. Von Hafelnüssen, Bienen und Honig wurde nichts erwähnt.

Den Handel mit Schmalz, Salz, Tabak, Garn und Wolle hatte der Jude Hirschel, der aber der Herrschaft nichts gab. Die Fleischhauer im Herrschaftsgebiete zahlten keinen Zins (weber in Geld noch in Insekt, wie es sonst üblich war). Die Rechnungen über den Verkauf der Schafwolle konnten nirgends gefunden werden.

Schöner Flachswuchs in Busau und Wosbjetzsko, früher gab es in Podoli sogar Hanf.

Die Kaminststeuer mußte man stets zu Bartholomäi an die Herrschaft zahlen.

Unter den Bedienten der Herrschaft Busau werden erwähnt: Torshüter, Bräuer, Binder, Rauchfanglehrer und Brunnenwärter; jetzt entbedte man, daß die Beamten und erschien ein Schlosser, der hier die Uhr auspußte; nur Bedienten eine zu hohe Besoldung hatten. Von Langendorf waren seine Geldforderungen zu hoch. Für die Tären hatte man neue Schlösser angekauft.

Den Acker- und Wiesenzins reichten die Untertanen an dem Wenzelstag; der Fluß- und Bachzins betrug 30 fl, die Gelpinstnutzung 39 fl 2 1/2 kr (früher einmal 75 fl). Ein Bauer und ein Gärtner hatten im Jahr je zwei Stück Garn zu spinnen, ein Inmann nur ein halbes Stück.

Der Fischnutzen von 40 fl auf 15 fl 40 kr zurückgenagen, der von der Wagenschmier von 20 fl auf 8 fl. Aschbrenner gab es in dieser Gegend keine.

Der Bräuer, der kein Hefengel an die Obrigkeit reichte, erzeugte bald viel, bald wenig Bier. Der Jude war bei den Bewohnern verhaßt; die Israeliten unterstanden einem eigenen Gericht.

Das Salzamt, von wo das Salz bezogen wurde, befand sich in Mähr.-Neustadt. Braunkente, die vom Busauer Pfarrer nicht getraut wurden, wandten sich nach Mügltitz zum Dekant, der sie wieder nach Loischitz schickte.